

«Begegnung auf gleicher Augenhöhe»

Markus Binswanger (1949–2016)

Daniel Hell, Meilen

Am 11. April 2016 verstarb Dr. med. Markus Binswanger völlig unerwartet im 67. Lebensjahr an einem akuten Herzversagen. Die Schweizer Psychiatrie und Psychotherapie verliert mit ihm eine enorm kompetente, einsetzungsfreudige und weitsichtige Persönlichkeit. Markus Binswanger hat als früherer Chefarzt und Mitglied vieler Gremien in den letzten Jahrzehnten unser Fachgebiet wesentlich mitgeprägt.

Wie ein Vermächtnis sind seine Worte im Internet nachzuhören, die er kurz vor seinem Tode am Schweizer Radio DRS 1 über sein ihn prägendes familiäres Milieu zum Ausdruck brachte. Aus seinen bewegenden Sätzen – gerade auch über seinen Grossvater Ludwig Binswanger, den Begründer der Daseinsanalyse – ist zu schliessen, was auch für ihn im Zentrum stand: «Begegnung auf gleicher Augenhöhe». Damit ist ein Eingehen auf den Kranken ohne Scheuklappen gemeint, ein Teilnehmen, das sich weder aufdrängt noch sich als Subjekt herausnimmt.

Markus Binswanger ist in der Privatklinik Bellevue in Kreuzlingen aufgewachsen. «Den Tisch teilten wir mit Angestellten, Ärzten, Pflegenden und Patienten. Alle lebten auf der grossen Anlage, wir musizierten zusammen, spielten zusammen Tennis. Für mich als Kind war es unbedeutend, ob jemand Angestellter oder Patient war.»

Nach dem Medizinstudium wandte er sich, wie vier Generationen vor ihm, der Psychiatrie und Psychotherapie zu. Seine Facharztweiterbildung absolvierte er im Raum Zürich, wobei ihn in dieser Zeit vor allem die Psychoanalyse faszinierte. Nach einer mehrjährigen Tätigkeit als Oberarzt und leitender Arzt an der Psychiatrischen Klinik Hohenegg übernahm er 1991 als Chefarzt und ärztlicher Direktor die Klinik Littenheid. Das sollte sich für diese Klinik als Glücksfall erweisen. In seinem 22-jährigen Wirken als Chefarzt gelang es ihm, in einem komplizierten Umfeld mit vielfältigen Vertragsbeziehungen die Klinik so zu positionieren, dass sie Vorbildcharakter bekam. Dazu trugen sein ausserordentliches Engagement, sein stupendes Wissen und sein grosses Interesse an berufspolitischen

Fragen bei, aber auch seine unbeschränkte Loyalität und Solidarität, die ihn als Chef glaubwürdig machten.

In den Gremien des Schweizer Gesundheitswesens, insbesondere in denjenigen der Psychiatrie, nahm er auf eine ebenso vornehm zurückhaltende wie sachlich überzeugende Weise Einfluss auf viele Entscheidungen. Trotz seiner profilierten Ansichten ging es ihm aber auch hier um ein Miteinander statt um ein Gegenüber. Er war Erneuerer und Vermittler zugleich.

Nach seiner Pensionierung als ärztlicher Direktor im März 2012 engagierte er sich weiter für die Aus-, Weiter- und Fortbildung in Psychiatrie und Psychotherapie, aber auch für die besonderen Interessen und Bedürfnisse psychisch Kranker zum Beispiel in Selbsthilfegruppen. Beides, wissenschaftliche Bildung und mitmenschliches Engagement, ging für ihn Hand in Hand. Daneben führte er zusammen mit seiner Frau, Anita Landolt-Binswanger, eine Privatpraxis in Wil. Hier konnte er seine dialogische Grundhaltung nochmals auf neue Weise praktizieren, was ihm viel Freude machte. Was er in therapeutischen Begegnungen wahrnahm, schärfte seinen kritischen Blick für die gesellschaftlichen Bedingungen heutiger psychischer Problemstellungen. Er veröffentlichte wesentliche Beiträge zum Zusammenhang von Persönlichkeitsentwicklung und Soziokultur. Dabei analysierte er auch die Folgen heutiger gesellschaftlicher Verhältnisse auf bestimmte psychiatrische Krankheitsbilder. Ein besonderes Risiko sah er darin, dass extra- und intrapsychische Konflikte und Ambivalenzen ungenügend ausgehalten und durchgearbeitet werden.

Mit dem Tod von Markus Binswanger ist eine Stimme verstummt, die für unser Fach wichtig war und für die schwierige Zukunft sicher noch wichtiger wäre. Manche aus unserem Fachgebiet verlieren einen Menschen, auf den man zählen konnte, der in liebenswürdiger und humorvoller Weise auf kritische Punkte hinweisen konnte. Er hat mit seinem weiten Herzen viel gegeben, bis es plötzlich aufgehört hat zu schlagen.